Gicht und Rheumatismus-Buch (Das)

Das

Gicht- und Rheumatismus-Buch.

Sichere Heilung von

Gicht und Rheumatismus,

oder

Belehrung über das einzige, sichere, leichte und schnelle

Heilverfahren

bei

Gicht und Rheumatismus

durch wohlfeile, naturgemäße und in allen Fällen wirksame Mittel.

Zum Besten aller derartigen Leidenden

und zur Warnung vor schwindelhaften, nutzlosen oder schädlichen Medicamenten und Präparaten, herausgegeben

von einem Menschenfreunde.

Das

Gicht- und Rheumatismus-Buch.

Sichere Heilung von

Gicht und Rheumatismus,

oder

Belehrung über das einzige, sichere, leichte und schnelle

Heilverfahren

bei

Gicht und Rheumatismus

durch wohlfeile, naturgemäße und in allen Fällen wirksame Mittel.

Zum Besten aller derartigen Leidenden

und zur Warnung vor schwindelhaften, nutzlosen oder schädlichen Medicamenten und Präparaten, herausgegeben

von einem Menschenfreunde.

Keine Gicht mehr! Unter diesen und ähnlichen vielverheißenden Titeln cursiren mehrere kleine Schriftchen, richtiger gesagt, hirn- und sinnlose, angeblich sogar von Aerzten verfaßte Schmierereien, welche den armen Gichtbrüchigen unverantwortlicher Weise versprechen, sie durch ein Pflaster oder ähnliches Zeug von ihren Leiden zu befreien. Einer dieser Herren begeht sogar die mehr als yankeeartige Dreistigkeit zu sagen: mein Pflaster heilt a l l e m a l die Gicht. Den Arzt sowohl als den Laien, welcher an Gicht gelitten hat, empören solche Behauptungen, trauriger aber ist es, daß es Aerzte gibt, welche sich nicht entblöden, die Wissenschaft solcher Gestalt förmlich an den Pranger zu stellen, noch trauriger aber, daß die Unkenntniß des eigenen Körpers und der Vorgänge in demselben immer noch eine so unglaublich große ist, daß die abgeschmacktesten Dinge geschrieben und gelesen, gekauft und geglaubt werden. Nicht Hunderte, nein viele Tausende von Menschen leben herrlich und in Freuden von der Dummheit und Unwissenheit der Kranken, welche für die albernsten Vorspiegelungen zugänglich, für nichtsnutziges Zeug fortwährend ganz erhebliche Summen ausgeben.

Wie oft haben wir nicht schon mit Wort, Schrift und Bild dafür gestritten und gekämpft, daß dem Volke die Kenntniß seines eigenen Leibes verschafft

oder dasselbe aufgefordert werde, selbst danach zu streben, weil wir überzeugt sind, daß der Spruch im Tempel zu Delphi: „lerne dich selbst kennen!“ sich nicht blos auf den menschlichen Geist bezogen hat; denn der Mensch besteht aus Körper und Geist; die Grundlage des ganzen Menschen aber ist der Körper. Wie der Schüler erst den Buchstaben — den Körper der Schrift—kennen lernen muß, ehe er den Inhalt eines Buches — dessen Seele — verstehen kann, so muß auch der Mensch erst über den Bau seines Körpers unterrichtet werden, ehe er die Verrichtungen aller einzelnen Theile und ihr kunstvolles Zusammenwirken verstehen kann.

Wie wenig aber zu diesem Zwecke geschieht, ist hinreichend bekannt und es zeugen davon nicht blos die Lehrpläne aller Elementarschulen, sondern auch die der meisten Vorbildungs- und höheren Lehranstalten, welche, so umfassend sie heute auch sind, nach dieser Richtung hin sich gar nicht erstrecken. Benütze man doch manche, sehr überflüssigen oder doch sehr unwesentlichen Dingen gewidmete Unterrichtsstunden lieber dazu, schon Kinder und namentlich junge Leute zu belehren, wie ihr Körper construirt und wie er gesund zu erhalten sei, oder wie sie sich bei den gewöhnlichen Krankheitsfällen zu verhalten haben.

Unser gegenwärtiges Schriftchen gilt diesmal zwei Krankheiten, welche kein Geschlecht, kein Alter, keinen Stand, nicht Reichthum noch Armuth verschonen, welche der ärztlichen Kunst meistentheils spotten, im Anfange von den Patienten gewöhnlich vernachlässigt, in der Regel ganz falsch behandelt werden und in

ihrem weiteren Fortschreiten unsägliches Elend anrichten. Es sind dies

Gicht und Rheumatismus (Reißen).

Viele halten diese Leiden für nahe verwandt oder gar nur für zwei verschiedene Grade ein und derselben Krankheit, weil sie einige Erscheinungen gemeinschaftlich haben und man im Stande ist, beide durch einerlei Mittel zu bekämpfen. Gleichwohl sind sie aber gänzlich von einander verschieden, sowohl in Bezug auf Entstehungsursachen, als in der Art und Oertlichkeit ihres Auftretens.

Es ist nicht genug, zu sagen, für diese oder jene Krankheit hilft dieses oder jenes Mittel; nöthig ist auch, das Wesen und die Entstehung einer Krankheit so deutlich zu machen, daß Jeder im Stande ist, alle schädlichen Einflüsse einer verkehrten Lebensweise zu beseitigen und zu vermeiden und im Erkennungsfalle Alles das zu unterlassen, was die Krankheit befördern und unterhalten kann. Dann erst kann man erwarten, daß die Anwendung eines Heilmittels ersprießlich sein werde. Das paßt nun freilich nicht jedem Arzte, denn viele derselben können unmöglich wissen oder darüber nachgedacht haben, wodurch diese Krankheiten entstehen, denn sonst könnte es nicht Doctoren geben, welche jeden Gichtfall mit einem Pflaster curiren wollen.

Das eigentliche Wesen der Gicht zu erklären ist allerdings eine etwas weitläufige Sache; wir glauben aber, daß es unsern von Gicht und Rheumatismus

gequälten Lesern um so weniger an Geduld für unsere ausführlichere Belehrung fehlen wird, als ihnen ihre Krankheit weit schwerere Geduldproben auferlegt.

Sollten unsere Leser noch nichts vom Stoffwechsel vernommen haben, so müssen wir ihnen vor allen Dingen erklären, daß der Stoffwechsel die Ursache jeder Krankheit ohne Ausnahme, also auch die der Gicht ist, welche wir erst behandeln wollen.

Die Lehre vom Stoffwechsel ist aber so wichtig, auch für jeden Gesunden, daß wir bei diesem Gegenstande den Leser um ganz besondere Aufmerksamkeit bitten müssen.

Mancher superkluge Mann des Volkes wirft dann und wann einmal seinen erstaunten Zuhörern den gelehrten und kaum glaublichen Satz hin: alle sieben Jahre ist der Mensch funkelnagelneu; wenn er acht Jahre alt ist, existirt auch nicht ein Stäubchen von dem, was er hatte, als er zur Welt kam.

So unglaublich es Manchen klingen dürfte, daß sogar seine Knochen verschwinden sollten, um neuen Platz zu machen, so hat doch die Sache ihre vollkommene Richtigkeit, nur darf man nicht etwa denken, daß man an jedem siebenten Geburtstage plötzlich ein neuer Mensch würde. Das ist damit auch nicht gemeint, denn die Erneuerung geht vielmehr während jeder Stunde, aber so langsam vor sich, daß die Natur ungefähr eines Zeitraumes von sieben Jahren bedarf, um in allen Ecken und Winkeln aufgeräumt und Neues hingestellt zu haben.

Der Laie wird ganz natürlich fragen: wo kommt denn aber das alte hin und wo das Neue her? Ant-

wort: Das Alte wird durch einen Vorgang entfernt, den die Wissenschaft die Mauserung nennt, und das Neue wird dem Körper durch Speise und Trank zugeführt. Da wir täglich essen und trinken, d. h. täglich und ununterbrochen unser Körper Stoffe zur Neubildung aufnimmt, so wird Jedermann einsehen, daß naturgemäß eine gleich große Masse alten verbrauchten Stoffes dafür ausgestoßen werden muß. Dies geschieht auch, aber nicht in großen Stücken oder Ballen, wie bei den Kothausleerungen, sondern in Atomen, aber ununterbrochen jeden Augenblick und zwar in Gestalt von festen Körpern, wie Schuppen, Schleim, Körnchen oder als Flüssigkeiten oder endlich als Gas. Dieses Aufnehmen von neuen und Entfernen von alten Stoffen, nennt man Stoffwechsel und dieser ist es, welcher unsere Gesundheit bedingt. Wird nämlich einmal die Ausfuhr des Alten gestört, so haben wir sogleich mehr neue Stoffe im Körper, als zum Ersatz des Verbrauchten nöthig sind. Das kann aber der Köper nicht ertragen, er sucht sich dieses Ueberschusses zu entledigen, fängt an zu rumoren und sich ungeberdig zu stellen; er wird krank.

Die Mauserung oder das Ausführen der verbrauchten Stoffe geht hauptsächlich auf vier verschiedenen Wegen vor sich: durch die Haut (die Poren), durch die Lungen, die Nieren und den After. Vermittelt wird die Mauserung durch das Blut, welches nicht blos die neuen Ersatzmittel überall verbreitet, sondern auch das Alte, Verbrauchte wegnimmt und auf einem der genannten vier Wege ausführt. So einfach dieser Vorgang sich in dieser kurzen Beschreibung

ausnimmt, so gibt es dennoch nichts Künstlicheres, nichts, was bewunderungswürdiger und staunenswerther wäre, und es ist zu beklagen, daß diese Vorgänge sich gänzlich unserem Auge entziehen.

Die entfernten, von ihrem früheren Platze losgetrennten Theilchen verlassen übrigens den Körper nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt, d. h. Knochen gehen nicht als Knochen, Fleisch nicht als Fleisch fort, sondern alles zersetzt sich in seine Urbestandtheile, in Gase, Salze u. s. w., so daß manche Bestandtheile des Körpers auf mehreren Wegen der Mauserung den Körper verlassen. Haut und Lunge dienen der Entleerung in Luftform, die Nieren der Entleerung in Gestalt von Flüssigkeit, Salzen und Säuren, und der After in Form von Schleim und Koth, als feste Körner.

Die gütige Natur, wohl einsehend, daß für ein allen Wechselfällen ausgesetztes Wesen, wie der Mensch, ein oder zwei Wege zu wenig seien, um sich seines Ballastes zu entledigen, hat deren vier hergestellt und die Einrichtung getroffen, daß, im Falle der eine Weg seinen Dienst nicht gehörig versehen kann, einer oder der andere der übrigen Wege für ihn eintreten muß. Dies kann indessen nicht immer geschehen, und dann zieht die Natur wieder andere Auswege herbei, welche eigentlich aber nicht dazu bestimmt sind, z. B. Nase und Lungen in Gestalt von Schnupfen, Hustenauswurf, oder den Mund als Speichelfluß, oder es entstehen Ohrenflüsse, Schleimflüsse, Geschwüre, oder wenn sich gar kein Weg finden will, werden die verbrauchten Stoffe irgendwo nie-

dergelegt, und dies geschieht z. B. bei der Gicht. Am häufigsten dient der Natur der After oder Mastdarm als Nothhelfer; und dies ist auch fast das Einzige, was viele Aerzte und der größte Theil der Laien der Natur abgelauscht haben, indem diese Leute Laxirmittel geben und nehmen. Gewöhnlich denkt man, daß aus dem Mastdarme nur die Reste der Speisen entfernt werden; dem ist jedoch nicht so, sondern der Koth besteht zum großen Theile aus Mauserstoffen der Muskeln, Sehnen, Häute, Knochen und Nerven; Stuhlverstopfung hat deshalb viel mehr auf sich, als eine bloße Zurückhaltung des Kothes: sie verursacht eine bedeutende Störung des Stoffwechsels, woher auch das dabei herrschende Gefühl von Vollsein, unnatürlicher Wärme, Trockenheit, Durst, Unbehagen und viele andere unangenehme und nachtheilige Erscheinungen rühren.

Ein anderer, kaum weniger wichtiger Entleerungsweg wird von den Nieren gebildet; dies sind zwei rundliche, bohnenförmige Fleischkörper eigenthümlicher Construction, ein paar wahrhaftige Filtrirapparate, welche die verbrauchten wässerigen Theile des Körpers sowie einen großen Theil der, als nicht mehr brauchbar, zu entfernenden Salze und Säuren in Empfang nehmen, ihr Destillat in einem großen Behälter, die Urinblase, ansammeln, und wenn nöthig, durch die Harnröhre nach Außen führen. Dieser Vorgang ist in doppelter Beziehung von der größten Bedeutung für den Körper; einmal, weil auf diesem Wege Stoffe aus unserem Organismus entfernt werden, die zu keinem der anderen drei Wege gelangen

können und zweitens, weil aus eben diesem Grunde keiner der übrigen Wege den Dienst für die Thätigkeit der Nieren übernehmen kann. Wird also dieser Vorgang gestört, so bleibt ein großer Theil der Ausfuhrstoffe der Nieren zurück und verursacht heftige und ernste Beschwerden, unter denen die Gicht nicht die geringste ist.

Da aber die Behauptung, daß die Gicht mit der Urinbereitung in Zusammenhang stehe, vielleicht Manchen neu oder nicht ganz glaubhaft erscheinen könnte, so liegt uns ob, die Entstehung der Gicht aus gestörter Nierenfunction zu beweisen, und dies wollen wir in Nachstehendem für den Laien so deutlich wie möglich thun.

Gewiß die meisten unserer Leser haben bereits auch schon einmal gehört, das Leben sei ein Verbrennungsproceß. Dies ist richtig, aber Vielen wohl nicht recht deutlich, deshalb wollen wir uns eines Vergleiches bedienen und sagen: unser Körper ist ein — Ofen. Wir legen in einen Ofen Holz oder Kohlen; sollen uns dieselben aber Wärme geben, so müssen sie verbrennen, d. h. sie müssen eine Verbindung mit Sauerstoffen eingehen, wodurch sie sich zum Theil in Asche und Ruß verwandeln, ein anderer Theil aber, Kohlenwasserstoff, frei wird und durch das Rohr hinausfährt. Das Loch im Ofenthürchen, durch welches die sauerstoffhaltige Luft zur Flamme tritt, würde die Luftröhre vorstellen, Holz und Kohlen die Nahrungsmittel und Ruß und Asche die Mauserungsstoffe. Steckt nun der Ofen voll dieser Stoffe, so kann selbst der beste nicht brennen, er hat keinen Zug,

raucht und qualmt, er ist krank; sobald er aber gereinigt ist, hat er neues Leben und die Flamme lodert, daß es eine Freude ist. Genau so verhält es sich beim Menschen, nur daß hier der Vorgang etwas complicirter ist. Betrachten wir nun zuerst das Heizmaterial des menschlichen Körpers, die Nahrungsmittel. Diese sind entweder stickstoffhaltige — Kleber, Eiweiß, Dextrin—oder stickstofffreie—Zucker, Stärke, Fett; sie kommen auch mit einander vermischt vor, wie z. B. in der Milch, weshalb diese auch im Stande ist, allein einen Menschen zu ernähren. Diese Stoffe nun werden in roher Form, wie Holz und Kohlen in den Ofen, in den Körper gebracht. Der Verdauungsapparat verarbeitet die Nahrungsmittel durch verschiedene Processe in einen milchartigen, weißen Saft, Chylus genannt, welcher die beiden Hauptnahrungsstoffe des Körpers, Stickstoff und Stärke, enthält. Dies wären im Ofen Holz und Kohlen. Wie diese aber im Ofen ohne zu brennen nichts nützen, so müssen Stickstoff und Stärke ebenfalls verbrannt, d. h. mit Sauerstoff in Berührung gebracht werden. Deshalb wird der Chylus alsbald nach seinem Eintritt in's Blut in die Lungen geführt, wo er durch den Sauerstoff der Luft gesättigt, seinen Verbrennungsproceß beginnt. Diese Verbrennung geschieht natürlich nicht mit heller Flamme, sondern sie äußert sich durch Zersetzung des Stickstoffes und der Stärke und durch Verwandlung derselben in andere Stoffe, ebenso wie Holz im Ofen in Asche, Ruß und freien Kohlenwasserstoff verwandelt wird, wobei sich Wärme entwickelt, was auch bei dem

Verbrennungsproceß in unserem Körper der Fall ist. Die Zersetzung unserer Nahrungsmittel durch den Sauerstoff der Lungen ist also die Quelle unserer Wärme; Essen und tief Athem holen macht warm, nicht aber — wie man irrthümlich glaubt — der Genuß von Spirituosen.

Sehen wir nun, wie Stärke und Stickstoff zerlegt werden und in was sie sich verwandeln, nachdem sie mit dem Sauerstoff in Berührung gekommen sind. Die Stärke verwandelt sich zuerst in Zucker, d. h. in den dem Zucker zu Grunde liegenden Stoff, welchen die Chemiker speciell mit Zucker bezeichnen. Dieser wieder verwandelt sich in feines und mildes Fett, welches durch das Blut dem ganzen Körper mitgetheilt wird, überall seine Masse verbreitet und so znr Erneuerung der abgestoßenen Theilchen dient. Der Rest wird durch das Blut in den Venen wieder zur Lunge geführt und verwandelt sich auf diesem Wege in Kohlensäure und Wasser. Diese beiden Stoffe werden mittelst der Lunge durch Ausathmung und durch die Haut vermittelst der Ausdünstung ausgestoßen. Sehen können wir dies im Winter, wo Hauch und Ausdünstung. wärmer als die Luft, in Dampfform sichtbar werden. Vermehrt wird die Ausscheidung von Kohlensäure und Wasser durch starke Bewegung; setzen wir uns plötzlich nach dieser der Kälte oder dem Luftzuge aus, so schließt sich die Ofenklappe plötzlich, der Zug fehlt und es giebt Rauch, d. h. die Mauserungsstoffe (Kohlensäure und Wasser) können nicht entweichen und es tritt der Zustand ein, welcher Erkältung genannt wird.

Anders ist es dagegen mit dem Stickstoff. Während die Stärke sich in Gas und Wasser, also leicht entfernbare Körper umsetzt, verwandelt sich der Stickstoff durch die Berührung mit Sauerstoff in einen massigen und compacteren Körper, den Harnstoff. Diese Verwandlung oder vielmehr die Ausscheidung des Harnstoffes aus dem Blute geschieht in den Nieren, welche ihn ihrerseits der Harnblase zur Entfernung aus dem Körper überliefern. Der Harnstoff hat die Form kleiner Krystalle, bald in Gestalt von Quadraten oder Rahmen, bald von Würfeln oder Stäbchen, welche aber so klein sind, daß man sie nur durch ein Microscop erblicken kann, wenn man den Urin abdampft und den Rückstand unter das Vergrößerungsglas bringt. Der Harnstoff zeichnet sich durch einen flüchtigen, pikanten und etwas stechenden Geruch aus, welchen er dem Urine mittheilt.

Fleisch und Eierspeisen bestehen wesentlich aus Stickstoff. sie sind also stickstoffhaltig und je mehr man davon genießt, desto mehr Harnstoff wird sich natürlich auch in den Nieren absetzen und desto gesättigter mit Harnstoff wird auch der Urin sein. Reicht nun aber der Sauerstoff, welchen die Lunge aus der atmosphärischen Luft bezieht, nicht aus, allen im Körper vorhandenen Stickstoff in Harnstoff umzuwandeln, dann bildet sich ein anderes Produkt, die Harnsäure. Da die Harnsäure aber nicht in unseren Körper gehört, mithin Störungen hervorruft und wie wir bereits oben erwähnt haben, die Nieren durch keinen der drei anderen Ausscheidungswege gehörig

ersetzt werden können, so werden wir dann krank und diese Krankheit nennen wir Gicht.

Aus dem soeben Gesagten erhellt also, daß Harnsäure und aus ihr die Gicht durch zu häufigen und allzureichen Genuß stickstoffhaltiger Speisen, aus sogenanntem „guten Leben" entstehen. Jedoch sind es nicht blos die Reichen, welche durch Uebermaß im Genuß von dieser Krankheit heimgesucht werden; die Gicht ist nicht blos eine Krankheit der Reichen, nein, wir haben auch eine Gicht der Armen. Dies scheint ein Widerspruch zu sein, weil der Arme scheinbar wenig stickstoffhaltige Nahrung genießt; das ist aber eben nur scheinbar und wir wollen uns darüber näher erklären.

Der Begriff „zu viel" ist höchst relativ. Wenn wir gesagt haben: Gicht entsteht durch zu reichlichen Genuß stickstoffhaltiger Nahrungsmittel, so kommt es bei dem „zu reichlich" eben nur auf das Verhältniß des gleichzeitig zugeführten Sauerstoffes an. Eine bestimmte Portion Stickstoff bedarf zu seiner Verwandlung in Harnstoff eine genau bestimmte Menge Sauerstoff. Nun können wir viel Stickstoff in uns aufnehmen und denselben dennoch verdauen, wenn wir zugleich auch viel Sauerstoff einnehmen; dagegen können wir aber eine viel kleinere Portion Stickstoff vielleicht nicht verarbeiten, wenn wir nur sehr wenig Sauerstoff einführen. Daher nun kommt es, daß Arme wie Reiche von der Gicht geplagt werden. Der Reiche, welcher in der Regel viel stickstoffhaltige Nahrung, z. B. Fleisch, Eier, Pasteten, Austern, Käse, Wein, genießt, macht sich gewöhnlich wenig

Bewegung; je weniger Bewegung man sich aber macht, desto weniger athmet man und je weniger man athmet, desto weniger Sauerstoff führ man dem Körper zu. Wer also bei wenig Bewegung viel Stickstoff genießt, wird krank, bei dem erzeugt sich Harnsäure, der bekommt einen Fettwanst, die Hämorrhoiden oder die Gicht oder Alles zusammen. Der Farmer oder Landwirth genießt eben so viel, ja noch mehr Stickstoff, er bewegt sich aber viel und stärker in freier Luft, genießt daher verhältnißmäßig eben so viel Sauerstoff als Stickstoff und bleibt deshalb gesund. Der Arme genießt auch viel Stickstoff und zwar in Gestalt von Brod, Kartoffeln und Käse: der Kleber des Brodes und der Kartoffeln ist nämlich nichts anderes als Stickstoff, nur in etwas veränderter Form, und wenn der Arme auch häufig viel Bewegung hat, so athmet er dennoch sehr oft eine verdorbene, sauerstoffarme Luft in niedrigen, dumpfen, meistens verschlossenen und selten gelüfteten Räumen ein. Das enge Beisammenwohnen vieler Menschen in kleinen Stuben, die meistentheils mangelnde Hautpflege, Sorgen und Kummer bewirken hier das Nämliche, wie bei dem Reichen: auch der Arme hat seine Gicht!

Nachdem wir nun hinreichend deutlich gezeigt haben, wie die Gicht entsteht, wollen wir auch zeigen wie das Ungethüm selbst aussieht.

Hat sich mehr Harnsäure gebildet, als die Nieren durch den Urin fortzuschaffen im Stande sind, so bleibt dieselbe im Blute. Das Blut leidet aber bekanntlich nichts Ungehöriges und sucht es anderswo

los zu werden, was dadurch gelingt, daß die Harnsäure in Gestalt eines feinen Pulvers oder kreideartigen Niederschlages auf den mit Knorpel überzogenen Gelenkflächen der Knochen und in der dickflüssigen Gelenkschmiere zurückbleibt Auf diese Weise entstehen natürlich Reibungen, welche oft so stark werden, daß man bei Bewegungen das Knarren der Knochen hört. Natürlich ist damit ein heftiger Schmerz verbunden, häufig werden sogar die Bewegungen ganz unmöglich und wenn sich größere Massen Harnsäure in den Gelenken anhäufen, entstehen die sogenannten Gichtknoten. Charakteristisch für die Gicht ist also, daß ihr Sitz, an welchem man ihr Dasein wahrnimmt, die Gelenke sind und zwar meist die Gelenke der Hand und der Finger, des Knies, des Fußes und der Zehen.

Ein anderes eigenthümliches Merkmal der Gicht ist es, daß ihr Vorboten vorangehen. Hat nämlich die Ablagerung von Harnsäure eine Weile gedauert, so fängt die Haut an zu jucken, der Magen zeigt Säure, saures Aufstoßen, Schmerzen, Heißhunger, Soodbrennen, Hämorrhoidalbeschwerden treten ein, und flüchtige, zuckende Schmerzen schießen durch die Glieder, bis plötzlich einmal in der Nacht, gewöhnlich gegen 3—4 Uhr Morgens, das Jucken der Haut und die Gliederschmerzen heftiger werden, und der Kranke durch einen unausstehlichen Schmerz im Ballen einer der großen Zehen oder überhaupt in den Gelenken der Zehen oder Finger auf höchst schmerzliche Weise geweckt wird. Am Morgen bemerkt der Patient, daß die schmerzenden Stellen angeschwollen,

roth und glänzend sind, und verspürt ein mäßiges Fieber; im Laufe des Tages werden die Schmerzen dann gewöhnlich geringer. Da aber die Ablagerung der Harnsäure immer fort geht, so wiederholen sich auch die Schmerzen entweder täglich, oder doch einen Tag um den anderen auf ein und derselben Stelle, selten einmal an einer anderen, bis nach neun oder zehn Tagen ein starker sehr sauer riechender Schweiß ausbricht. auf welchen die Schmerzen nachlassen, die Geschwulst sich setzt, die Haut unter starkem Jucken sich abschuppt und der Urin einen röthlichen oder auch weißlichen Bodensatz bildet. Der Kranke fühlt dann große Erleichterung und bemerkt nun längere Zeit nichts wieder, bis die sämmtlichen Erscheinungen auf's Neue beginnen und denselben Verlauf innehalten, nur mit dem Unterschiede, daß die Anfälle immer heftiger, die Anschwellungen namentlich umfangreicher und schließlich in Gestalt höckriger, oft sehr umfangreicher Erhabenheiten permanent werden. Dies sind dann die vorerwähnten Gichtknoten, welche durch ihre Härte und Ausdehnung bald Reiz, bald Druck auf ihre Umgebung ausüben, die Circulation und die Beweglichkeit stören, die Sehnen und Nerven zerren und drücken, Verkrümmungen, Verkürzungen, Steiffigkeiten und Lähmungen erzeugen und unerträgliche Schmerzen erregen. Betreffen solche Gichtanfälle die Füße, so nennt man sie Podagra, betreffen sie die Hände, Chiragra. Außerdem unterscheidet man noch die fliegende oder zitternde Gicht, die Blutgicht, bei welcher Füße und Hände lebhaft roth gefärbt erscheinen, die Knorpelgicht, bei

welcher die Gelenke verhärten und sich zusammenziehen, die Kopfgicht u. s. w Mitunter entstehen bei der Gicht auch offene Geschwüre, Hautausschläge oder Schleimflüsse, durch welche sich der Körper von der Harnsäure zu befreien versucht; diese Hülfe ist aber auch nur eine Nothhülfe, und wenn nicht eine Verbesserung des Blutes zugleich eintritt, heilen diese Schäden nur sehr schwer, oder haben, wenn sie in Folge einer Erkältung oder zwingender Mittel eintreten, leicht den Tod zur Folge. Gelingt es überhaupt nicht, wenigstens eine Milderung der Gicht zu erzielen, so werden ihre Erscheinungen immer heftiger und qualvoller, bis sie endlich die großen Blutgefäße der Brust oder das Herz ergreift und durch Wassersucht oder einen Schlagfluß das Leben des Patienten endet.

Aber nicht blos gutes Leben auf der einen, oder dürftige Brod- und Kartoffelnahrung auf der andern Seite, erzeugen die Gicht; es gibt noch mehrere andere Dinge, welche die Bildung von Harnsäure unterstützen. Obenan steht hier der häufige Genuß des Weines, welchem so unendlich viele Menschen ihr Podagra verdanken; außerdem aber führt öftere und durch Jahre hindurch stattfindende Trunksucht, namentlich starkes Branntweintrinken zu demselben Ziele. Erkältungen, häufige Durchnässungen, das Wegbleiben von Fußschweißen oder anderen gewohnten Ausscheidungen, Gemüthsaffecte, Verletzungen, Strapazen und übermäßige Anstrengungen des Körpers, wie Feldzüge u. dgl. veranlassen ebenfalls sehr häufig die Gicht.

Viele Leute behaupten, die Gicht sei erblich, d. h. sie pflanzt sich vom Vater auf Sohn fort; dem müssen wir aber entschieden widersprechen; denn wenn die Gicht erblich wäre, müßte sie sich auch bei Kindern und jüngeren Leuten zeigen ohne daß dieselben durch unzweckmäßige Kost oder äußere Verhältnisse diese Krankheit sich zuzögen. Gicht wird stets frisch erzeugt. Bemerkenswerth ist übrigens der Zusammenhang zwischen der Gicht und dem Geschlechtssystem, welchen man daran erkennt, daß Kastraten und unschuldige Männer und Jünglinge niemals an Podagra leiden und daß diese Form der Gicht sich beim weiblichen Geschlecht nur erst nach verlorener Fruchtbarkeit und auch dann selten einstellt.

Der größeren Uebersichtlichkeit wegen wollen wir die charakteristischen Merkmale der Gicht noch einmal zusammenstellen, ehe wir zum Rheumatismus übergehen.

Der Gicht liegt Absonderung von Harnsäure zu Grunde.

Die Gicht hat Vorboten.

Die Gicht ergreift zuerst stets die kleinen Gelenke.

Die Geschwulst der Gicht ist roth, glänzend, anfangs teigartig, zeigt angeschwollene Blutadern, die Oberhaut schuppt sich ab.

Der Schmerz ist heftig und nimmt ab, jemehr die Geschwulst zunimmt.

Gegen Morgen zeigen sich alle Erscheinungen der Gicht milder.

Die Gichtanfälle haben eine regelmäßige Dauer von 9—11 Tagen und kehren wieder. Jeder neue

Anfall ist heftiger als der vorhergehende.

Die Haut der Gichtkranken ist trocken.

Im Urin derselben findet sich eine bedeutende Quantität Harnsäure, auch sogenannter Gries.

Gehen wir zu der anderen Krankheit, dem Rheumatismus über, so finden wir, daß derselbe trotz seiner scheinbaren Verwandtschaft mit der Gicht dennoch ganz andere Entstehungsursachen hat und auch in seinen Erscheinungen sich von letzterer gänzlich unterscheidet.

Von der Gicht haben wir nachgewiesen, daß sie zunächst durch ein Mißverhältniß zwischen Sauerstoff und Stickstoff entsteht, daß durch dieses Mißverhältniß sich Harnsäure bildet und daß die Harnsäure durch den Ausgangsweg der Nieren nicht entfernt werde. Gicht also ist eine Störung des Stoffwechsels, insofern die Nieren ihrem Geschäfte des Herauswerfens nicht gewachsen sind. Rheumatismus dagegen ist eine Störung des Stoffwechsels, insofern der Ausführungsweg der Haut ungangbar gemacht wird, und dies geschieht meistens durch Erkältung. Der Rheumatismus ist also ein Product der Erkältung.

Unter den Auswurfsstoffen unseres Körpers befinden sich auch Wasser und Kohlensäure, und beide entweichen durch Lunge und Haut mittels Ausathmen, Ausdünstung und Schweiß. Obwohl die größte Menge dieser Auswurfsstoffe durch die Lunge entfernt wird, bleibt immer noch eine ansehnliche Quantität

übrig, welche ihren Weg durch die Haut nehmen muß. Die Haut ist nämlich der Sitz eines besonderen Adernsystems, der Capillar- oder Haargefäße (sie kann wegen ihres geringen Durchmessers keine größeren Blutgefäße enthalten); und da sie behufs der Ausscheidungszwecke und zur Ernährung von Nerven, Talgdrüsen und Haaren immerhin einer beträchtlichen Quantität Blut bedarf, so sind in ihr die Blutgefäße zwar äußerst zahlreich, aber auf den kleinsten Durchmesser reducirt, so daß sie oft buchstäblich noch feiner als ein Haar sind. Natürlich ist der Blutumlauf in diesen feinen Röhrchen sehr leicht einer Stockung unterworfen, welche wiederum eine sofortige Stockung des Mauserungsgeschäfts der Haut, d. h. der Ausstoßung von Kohlensäure und Wasser zur Folge hat. Lunge, Nase und Darmcanal sind zwar im Stande stellvertretend für die Haut zu wirken, und wenn sie dies thun, dann haben wir Husten, Schnupfen oder Durchfall, aber es geschieht nicht immer, daß sie für die Haut eintreten, sondern die Sache ihr selbst überlassen und dann heißt es: wir haben den Rheumatismus, das Reißen oder einen Fluß.

Der Rheumatismus ist ein Product der Erkältung haben wir vorhin gesagt; worin aber besteht nun eine Erkältung? In gestörter Hautthätigkeit und diese Störung geschieht auf folgende Weise. Die Verbrennung des Stickstoffes durch den Sauerstoff erzeugt in unserem Körper eine Wärme von etwa 30 Grad Reaumur. Diesen Grad der Wärme nennen wir die Blutwärme und nehmen sie mit Recht als das richtige Wärmemaß an. Ist der Stoffwechsel,

die Verbrennung des Stickstoffes, keine regelmäßige, so wird der obige Wärmegrad überschritten oder herabgesetzt und die Thätigkeit der Haut gestört oder krankhaft erhöht. Die Ausbrauchung der Kohlensäure und des Wassers ist aber nur möglich bei normaler Wärme, also bei 30 Grad. Sinkt nun die Blutwärme durch Einwirkung äußerer Umstände, wie Luftzug, Durchnässung, u. s. w. unter 30 Grad, so gelangen Kohlensäure und Wasser nicht mehr zu dem Grade von Anspannung und Flüchtigkeit, um entweichen zu können, sie bleiben also in der Haut. Hilft nun weder Lunge noch Darmcanal oder ein anderes System (z. B. das Blut in Gestalt eines Fiebers oder einer Entzündung) der Haut aus dieser Verlegenheit, so entsteht der Zustand, welchen wir Rheumatismus nennen. Wenn also die Gicht aus der ungehörigen Gegenwart der Harnsäure entsteht, so bildet sich der Rheumatismus durch Zurückhaltung von Kohlensäure und Wasser.

Wie immer, sucht die Natur auch hier sich selbst zu helfen, und dieses Bestreben äußert sich stets durch eine starke Wärmeentwicklung, welche bis zur Fieberhitze steigt. Je wärmer wir z. B. durch starke Bewegung werden, desto mehr Kohlensäure und Wasser werden aus dem Blute geschieden und desto mehr hat die Haut zu thun, um dieselben zu entfernen: wir schwitzen dann. Dasselbe ist auch der Fall bei dem soeben besprochenen Bestreben der Natur; da aber die Haut außer Thätigkeit gesetzt ist, so häufen sich Kohlensäure, Wasser und die dadurch entstehende Wärme unter der Haut immer mehr. Was ist

nun die Folge davon! Unter der Haut liegen vornehmlich Muskeln und Sehnen. Die einzelnen Bündel der Muskeln sind wieder in sehnige Häute gehüllt, und diese haben die Eigenschaft, sich in trockner Wärme zu verkürzen, zusammenzuziehen; in feuchter, kalter Luft dehnen sie sich aus. Diese große Wärme unter der Haut, welche nicht entweichen kann, bewirkt höchst ungleichmäßige Zusammenziehung der sehnigen Hüllen der Muskelbündel, wodurch flüchtige, schießende Schmerzen entstehen. Die feinen Haargefäße, mit Blut überfüllt, durch die Anwesenheit namentlich der Kohlensäure gereizt, theilen diesen Reiz auch den Nerven mit, und so entstehen die rheumatischen Schmerzen, welche bald hier, bald da, meist äußerlich und in den fleischigen Theilen auftreten. Das Herumziehen des Rheumatismus ist also eine zweite charakteristische Erscheinung. Da die Wärme die Ursache der reißenden Schmerzen ist, so werden die letzteren auch durch äußere trockene Wärme, besonders durch Federbetten vergrößert. Im Gegensatz zur Gicht, bei welcher die Erscheinungen gegen Morgen abnehmen, erhöhen sich beim Rheumatismus um dieselbe Zeit die Schmerzen, weil in den Morgenstunden die größte Wärmeentwicklung statt zu haben pflegt.

Natürlich bleibt es nicht bei den Schmerzen. Das mit Kohlensäure überfüllte Blut macht sich nicht selten durch ein ziemlich heftiges Fieber Luft, und dann sagen die Aerzte: das ist ein acuter Rheumatismus oder ein rheumatisches Fieber. Das Wasser, welches sich ansammelt, macht sich endlich mit Gewalt

Platz und erscheint als starker Schweiß auf der Haut; der Kranke fühlt jedoch nur wenig Erleichterung davon, weil die Kohlensäure noch zurückbleibt. Hieraus erklärt es sich auch, daß die schweißtreibenden Mittel und Methoden beim Rheumatismus so wenig ausrichten und gar nicht selten nur das Fieber vermehren.

Da sehr breite Muskelsehnen sich häufig an den Gelenkenden der Knochen ansetzen, so empfindet man auch oft den rheumatischen Schmerz in den Gelenken und nennt dann diese Erscheinung einen Gelenkrheumatismus. Diese Art der Krankheit ist meist fieberlos, aber hartnäckig und oft nur die Folge eines schlecht behandelten oder vernachlässigten rheumatischen Fiebers.

Die mildeste und gewöhnlichste Form ist der Muskelrheumatismus, welcher zwar flüchtig und sehr schmerzhaft, aber in der Regel fieberlos ist. Gewöhnlich sind es die Muskeln des Nackens, der Brust, des Rückens, des Bauches und der Lenden, welche davon heimgesucht werden.

Der Rheumatismus ist übrigens gar nicht so ungefährlich, wie oft geglaubt wird. Rheumatische Fieber z. B., begleitet von Steifheit der Glieder, Frösteln, heftiger Hitze und Röthe des Gesichts, der Zunge und des Urins, angeschwollenen großen Gelenken und furchtbaren Schmerzen, verlaufen nicht selten tödtlich. Durch neue Erkältungen oder grobe diätetische Mißgriffe kann der Rheumatismus die Außenseite verlassen und innere Organe ergreifen, in welchem Falle heftiges Fieber, Wassersucht und

die fürchterlichsten Schmerzen ebenfalls einen unglücklichen Ausgang in Aussicht stellen.

Der Rheumatismus, dessen Schmerzen durch Reizung der Nerven auch auf letztere übertragen werden, hat öfters Neigung sich mit Nervenleiden, sogenannten Neuralgia, zu vergesellschaftlichen oder dahin überzugehen.

Hierher gehören z. B. rheumatische Gesichts- und Lendenschmerzen, von denen man nicht genau sagen kann, in wie weit sie rheumatischer oder nervöser Natur seien. Der schlimmste von beiden ist unstreitig der Gesichtsschmerz, welcher bald diesen bald jenen Theil des Gesichts mit unsäglichem Wüthen überfällt und zu den schmerzhaftesten Zuckungen und Verzerrungen zwingt. Der Lendenschmerz oder das Hüftweh ist zwar auch nicht schmerzlos und durch die Behinderung der Beweglichkeit peinlich, aber doch bei weitem nicht so furchtbar, als der Gesichtsschmerz.

Die schrecklichste Form ist aber der rheumatische Starrkrampf. Er beginnt mit einem Gefühl, als ob Ameisen am Rückgrad hin- und herliefen, von Zeit zu Zeit bricht stark sauer riechender, dicker Schweiß hervor, die Glieder beginnen zu zittern und wie vor Schauder zu beben, Halsmuskeln und Kinnladen fangen an zu schmerzen und steif zu werden, die Stimme ist kreischend oder zischend, bis endlich Starrkrampf, bei den Kinnbacken beginnend, von da nach abwärts allmählig den ganzen Körper ergreifen und denselben steif, einer Bildsäule ähnlich macht. Dabei fühlen sich die Muskeln wie Stein an, die Augen

sind starr und das Gesicht verzerrt. Plötzlich läßt der Anfall nach, kehrt jedoch wieder, währt immer längere Zeit, bis zu zwei Stunden, und endigt fast stets mit dem Tode. Diese furchtbare Form des Rheumatismus ist glücklicher Weise eine seltene und tritt in der Regel nur nach bedeutenden Erkältungen, z. B. nach Schlafen im Freien auf feuchter Erde, auf kalten, nassen Steinen u. s. w. ein.

Ueber die Veranlassung zum Rheumatismus brauchen wir wohl nicht erst etwas zu sagen, da in dem Worte „Erkältung" Alles liegt. Nur das Eine hätten wir noch hinzuzufügen, daß zu reichliche, stickstoffhaltige Nahrung ebenso wie zu dürftige Kost und feuchte, zugige Wohnungen das Entstehen des Rheumatismus in gleicher Weise begünstigen, wie das der Gicht.

Wiederholen wir, wie bei der Gicht, die charakteristischen Merkmale des Rheumatismus, so stellen sich folgende heraus.

Der Rheumatismus beruht auf Zurückhaltung von Kohlensäure und Wasser in der Haut, er hat keine Vorboten, sein Sitz befindet sich in den Muskeln, den sehnigen Häuten und in den großen Gelenken.

Der rheumatische Schmerz ist umherziehend und wird durch trockene Wärme, namentlich gegen Morgen erhöht.

Die Haut der mit Rheumatismus Behafteten ist meist feucht. Schweiß gewährt bei Rheumatismus wenig Erleichterung.

Bei Geschwulst steigt und fällt der rheumatische Schmerz mit derselben.

Im Urine Rheumatischer findet man nur sehr wenig Harnsäure und gar keinen Gries.

Dies wäre also die genaue Schilderung des Wesens und der Ursachen dieser beiden peinvollen Krankheiten, zu deren Bekämpfung so Vieles versucht und so Vieles wieder verworfen worden ist.

Auch wir gehören zu Denen, welche sich die Bekämpfung der Gicht und des Rheumatismus zur ganz besonderen Aufgabe gestellt haben, und unsere langjährige Thätigkeit auf diesem Krankheitsgebiete hat uns so ungewöhnlich reiche Erfahrungen machen lassen, daß wir uns ohne Ueberhebung ein gründliches Urtheil und das vollste Recht zusprechen dürfen, allen derartigen Kranken guten Rath ertheilen zu können.

Auch wir haben gegen Gicht und Rheumatismus ebenso gut wie andere Aerzte, Vieles, ja wohl noch mehr versucht, angewendet und geprüft, denn Alles was Allopathie, Homöopathie und Hydropathie vorschreiben, ist von uns benutzt worden und nicht minder haben w r uns auch um die Ansichten der Naturärzte, Magnetiseure und Mesmerianer gekümmert, uns aber überzeugen müssen, daß man auf keinem dieser Wege allein, sondern nur dann zum Ziele gelangen kann, wenn man aus jeder Methode das Gute und Brauchbare entnimmt und das so Gewonnene zu einem Ganzen vereinigt. Wir sind auf diese Weise zu einer durchaus selbstständigen Heilmethode der Gicht und des Rheumatismus und zu Mitteln gelangt, welche sich in Verbindung mit einem richtigen und

naturgemäßen diätetischen Verfahren gegen diese Uebel sicherer als alles Andere bewährt haben.

Will man eine gründliche und wirkliche Heilung zuerst der Gicht bezwecken, so muß natürlich gefragt werden: wodurch sie hervorgerufen wird? Die Antwort lautet: die Gicht entsteht dadurch, daß der Körper mehr Stickstoff aufgenommen hat, als der Sauerstoff in Harnstoff zu verwandeln vermag. Man muß folglich zunächst dafür sorgen, daß dem Körper so wenig Stickstoff wie möglich zugeführt werde, damit der Sauerstoff vorwiegend und das Mißverhältniß aufgehoben werde. Das heißt mit andern Worten: der Reiche und Wohlhabende höre auf, Braten, Ragouts, Pasteten, Torten, Austern und Käse zu essen und Wein zu trinken, und der Arme darf nicht mehr ausschließlich von Brod und Kartoffeln leben, sondern muß namentlich Gemüse genießen und sich Bewegung machen, denn je mehr man sich bewegt, desto häufiger und stärker holt man Athem und desto öfter und kräftiger wird das Blut in den Lungen mit dem Sauerstoff in Berührung gebracht. Der Arme lüfte seine Wohnung gehörig und halte nicht den ganzen Tag die Fenster verschlossen. Eine dumpfe, finstere und feuchte Wohnung muß er durchaus mit einer andern vertauschen, und auch ihm wird es nur von Nutzen sein, wenn er dem Feld und Wald seine Besuche macht. Ja, das ist recht schön, werden Viele sagen, aber wir können uns keine Bewegung machen, das Podagra hindert uns am Gehen und jede Bewegung macht uns Schmerzen. Und doch, erwidern wir darauf, Sauerstoff müßt ihr euch um jeden Preis

verschaffen, und könnt dies selbst im Zimmer durch Lungengymnastik, welche man folgendermaßen bewerkstelligt: die leidenden Theile werden warm und gut zugedeckt, und nun setzt man sich an das geöffnete Fenster, womöglich in die Sonne, nnd holt langsam so tief Athem, als es nur geht, und stößt die Luft ebenso langsam wieder aus. Dadurch werden die Lungen ganz voll Luft gezogen, so daß sie sich vollständig ausdehnen und das Blut hinreichend mit Sauerstoff gesättigt wird. Ein solches Exercitium wirkt ganz vortrefflich und hilft Harnsäure, Kohlenstoff, Wasser, faules Fett und allerhand Unrath kräftig austreiben.

Diese Uebung ist 5 bis 10 Minuten hintereinander fortzusetzen, dann ruht man eine Weile aus und beginnt nachher von Neuem. Das Einathmen muß aber durch die Nase geschehen, und der Mund geschlossen bleiben.

Auch die Quantität der Kost muß während der Dauer der Krankheit eine geringere als gewöhnlich sein; ganz zu vermeiden sind alle sauren Speisen, Gewürze und erhitzende Getränke; man überfülle also seinen Magen nicht mit schweißtreibenden Theen und dergleichen Sachen, da eine auf diese Weise hervorgerufene Hautthätigkeit gar nichts nützt, und überdem Schweiß stets auf Kosten des Urins vergossen wird. Urin aber brauchen wir reichlich bei der Gicht, da die Nieren leiden. Wollen wir aber viel Urin lassen, so dürfen wir nur reichlich frisches Wasser trinken, welches nebenbei auch noch viel Sauerstoff enthält. An dieser Stelle müssen wir uns auch eines arg Verleumdeten, eines unschuldig Verdammten annehmen,

nämlich des Kaffees. Gichtkranke können getrost und ohne Schaden dieses Getränk genießen, welches außer seiner anregenden, belebenden Kraft auch ein gelindes Reizmittel für die Nieren ist und die Verdauung befördert.

Große Wärme im Zimmer nützt nichts, dagegen werden die leidenden Stellen mit Vortheil wärmer gehalten, als der übrige Körper. Alles Schmieren und Pflastern der angeschwollenen Gelenke nützt ebenfalls nichts, höchstens kann man bei großer Trockenheit der Haut diese mit etwas Oel oder Speck einreiben. Wenn die Füße von der Gicht befallen sind, darf man sie nicht herabhängen lassen, sondern man muß dieselben in eine horizontale Richtung bringen, indem man sie, wenn man nicht im Bette liegen muß über einen Stuhl legt und am besten in eine wollene Decke oder ein Federbett einhüllt. Da bei der Gicht der eine Ausführungsweg, die Nieren, seine Schuldigkeit nicht ganz verrichtet, so ist es natürlich von großer Wichtigkeit, daß nicht etwa auch noch ein anderer Weg ins Stocken geräth, z. B. der Darmcanal, zumal die Haut bei Gichtkranken in der Regel nicht so thätig ist, als es wünschenswerth wäre. Stuhlverhaltung darf also um keinen Preis geduldet werden; man benutze aber dazu keine Laxirmittel, weil dieselben dem Blute und mithin auch den Nieren, eine große Quantität Wasser entziehen. Das Wasser des Blutes bedürfen wir bei der Gicht ganz nothwendig zur Bereitung eines möglichst reichlichen Urins, damit er vermöge seiner größeren Quantität im Stande sei, eine möglichst große Menge Harnsäure mit sich

fortzuführen. Dies ist der Grund, weshalb wir das Wasser des Blutes durch Abführmittel nicht nach dem Darmkanale leiten dürfen. Höchstens ist der Gebrauch eines Eßlöffels voll Ricinusöl in dringenden Fällen gestattet; außerdem helfe man sich durch Klystire, fleißiges Wassertrinken und den Genuß von Speisen, welche den Stuhlgang anregen, z. B. Honig, Rosinen, Prünellen, gebackene Pflaumen, deren Wirkung man noch durch Kneten oder Klatschen des Unterleibes auf kräftige und wirksame Weise unterstützen kann.

Den Genuß des Weines haben diejenigen ganz wegzulassen, welche sich ihre Gicht bei guter Tafel und günstigen Lebensverhältnissen erworben haben. Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, nur der Weißwein sei schädlich, und Rothwein habe keinen Nachtheil; das ist aber für Gichtkranke ein sehr gefährlicher Irrthum. Rothwein unterscheidet sich vom Weißwein in der Hauptsache nur durch die Anwesenheit einer größeren Quantität Gerbstoffes, welchem er seinen herben Geschmack verdankt, während dagegen der Weißwein reicher an Zucker ist. Beide Weine aber enthalten gleiche Mengen Kali und Weinsäure; diese beiden Körper verbinden sich zu dem bekannten Weinstein, der unter dem Namen Cremor tartari weltbekannt ist und der sich nur zu gern mit den harnsauren Ablagerungen der Gicht verbindet und dieselben vermehrt. Rothwein und Weißwein haben also für Gichtkranke ein und dieselbe Wirkung, und zwar eine nachtheilige. Bei Armen dagegen kann unter Umständen der Genuß eines Glases guten Weines

sehr ersprießlich wirken, indem er die Thätigkeit des Körpers erhöht und die durch schlechte Kost und Luft, durch Feuchtigkeit und durch niedergedrückte Stimmung herbeigeführte allgemeine Erschlaffung in eine wohlthätige Spannung verwandelt. Doch muß auch hier mit großer Vorsicht verfahren und ein genaues Maß eingehalten werden; natürlich darf dabei kein Fieber oder sehr heftiger Schmerz vorhanden sein.

Offene Geschwüre und Hautausschläge bei Gicht wollen mit großer Vorsicht behandelt sein. Erstere werden am allerbesten trocken mit Charpie oder höchstens mit einer milden, reizlosen Salbe verbunden, z. B. mit weißem Mutterpflaster; vor allen reizenden und sogenannten heilkräftigen Pflastern und Salben hat man sich wohl zu hüten. Gichtische Hautausschläge läßt man am liebsten ganz unberücksichtigt, wobei indessen die Reinhaltung, und bei Trockenheit der Flechten oder Schorfe das Bepinseln mit Oel oder Fett natürlich nicht mit inbegriffen ist.

So wesentlich die Befolgung aller dieser Vorschriften ist, und so heftig sich jede Nichtbeachtung derselben bestraft, so würde eine Heilung der Gicht durch sie allein im günstigen Falle sich sehr weit hinausziehen; die Gicht, oder richtiger die Harnsäure ist eine sehr hartnäckige Krankheit, bei welcher sich die Natur nicht selbst helfen kann und Unterstützungsmittel bedarf.

Natürlich entsteht nun aber die erste Frage: was soll das zu wählende Arzneimittel in unserem Körper ausrichten, was soll es darin thun?

Der Gichtkranke hat Harnsäure in seinem Blute, die Nieren sollen dieselbe herausschaffen, und ihre Kräfte reichen nicht aus. Das Heilmittel müßte also jedenfalls anregend auf die Nieren wirken, ähnlich wie wir uns durch ein Glas Wein und eine tüchtige Mahlzeit zu einer außergewöhnlichen Anstrengung stärken. Wie aber kommt man den Nieren bei? sie stecken so tief drinnen und liegen so geschützt, daß ihnen von keiner Seite beizukommen ist. Da wird nun freilich mancher junge, vielleicht auch mancher alte Arzt schnell bei der Hand sein und sagen: nun, da geben wir ganz einfach ein harntreibendes Mittel! Diese wirken aber nur insofern auf die Nieren, als sie dem Blute Wasser entlocken und die Nieren nöthigen, dasselbe aufzunehmen und fortzuschaffen; die Harnsäure bleibt aber darin, folglich müssen wir nach einem anderen, besseren Mittel suchen. Das haben wir gethan, und es ist uns auch gelungen, ein Mittel zu finden, das die Eigenschaft hat, den ganzen Körper zu durchdringen, mithin überall reizend und anregend zu wirken, an jeder Stelle den Stoffwechsel zu beschleunigen; und seine Wirksamkeit ist so groß, daß es selbst die Ausscheidung der Harnsäure bewirkt und dadurch die Gicht gründlich heilt, so daß dieselbe nicht wiederkehrt, es sei denn, daß der Körper auf's Neue mit Stickstoff erfüllt und anderen schädlichen Einflüssen ausgesetzt werde. Wunder kann natürlich auch diese Arznei nicht bewirken, so vortrefflich sie auch ist; alte und sehr umfangreiche Gichtbeulen werden also nach ihrem Gebrauche nicht sogleich gänzlich, sondern erst nach

langer Zeit verschwinden. Das aber können wir mit der größten Bestimmtheit versichern, daß der Anfall der Gicht und der Gehalt von Harnsäure im Blute, also die eigentliche Krankheit, sicher und vollständig durch unser Mittel geheilt wird und daß selbst in ganz veralteten Fällen mit Verkürzungen und Lähmungen, bedeutende Besserung herbeigeführt sowie daß die Geschwüre und Hautausschläge gründlich und ohne Nachtheil beseitigt werden.

Der Hauptbestandtheil unserer Arznei ist keineswegs etwas Neues oder Unbekanntes; wohl aber ist es seine Benutzung, die Art der Gewinnung des vollkommen reinen Extractes und seine Mischung. Darauf beruhen seine glänzenden, unfehlbaren Wirkungen. Unser Mittel bietet die Gewißheit des guten Erfolges, was bei der Gicht um so wichtiger und schätzenswerther ist, da alle bisherigen Behandlungsweisen nur äußerst selten im Stande sind, die Leiden der Kranken zu mildern. Wer mit Aufmerksamkeit unserer Beschreibung der Gicht und des Rheumatismus gefolgt ist, wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß wir die Entstehung und das Wesen dieser Krankheit vollkommen kennen, und gründlich studirt haben müssen, und daraus läßt sich dann auch folgern, daß unser Medicament ein wahres Heilmittel sein werde; denn nur der, welcher Ursprung und Natur der Krankheit richtig erkennt, kann die richtigen Mittel verordnen, während jeder Andere planlos und auf das Gerademohl herumpfuscht.

Der oft so wüthende Gichtschmerz ist nicht selten ein Hinderniß für die Heilung, indem die der Ueber-

reizung der Nerven nothwendig folgende Abspannung den Stoffwechsel beeinträchtigt. Deshalb, ganz ab gesehen von den Unannehmlichkeiten, welche der Schmerz für den Kranken hat, ist es auch für die Heilung von größter Wichtigkeit, etwas zur Milderung der Schmerzen zu thun, und die Wissenschaft wendet auch Mittel an, welche das Gefühl momentan aufzuheben vermögen. Diese Mittel sind jedoch theils unzulänglich, theils von widrigem Geruch, theils sogar gefährlich. In neuerer Zeit ist dagegen ein Stoff entdeckt worden, welcher, von allen jenen Mängeln und Nachtheilen frei, in seiner schmerzstillenden Eigenschaft noch weit vortrefflicher wirkt, sobald er richtig bereitet und gebraucht wird. Wir haben diesen Stoff lange und gründlich geprüft, haben ihn in den verschiedensten Formen benutzt, und sind durch Beobachtung seiner Wirkung dahin geführt worden, ihn neben unserem inneren Mittel als Einreibung zu benutzen, wodurch wir Alles, was ein Gichtkranker nur wünschen kann, nämlich die Beseitigung der Schmerzen und gründliche Heilung der Krankheit in allen Fällen erreicht haben. Das aber leistet, wie uns hinreichend bekannt ist, kein anderes Mittel, uud darum gereicht es uns zur größten Genugthuung und aufrichtigsten Freude, von allen Seiten Berichte über die treffliche Wirksamkeit sowohl unserer Arznei als auch unserer Einreibung zu erhalten und dadurch fast täglich zu erfahren, daß wieder einem oder mehreren Leidenden durch uns geholfen worden ist.

Der Rheumatismus ist zwar, wie wir ge-

sehen haben, anderer Natur; er beruht ebenfalls auf einer Störung des Stoffwechsels, aber bei ihm findet die Stockung in der Haut statt. Die Haut verschließt sich dem Ausfuhrgeschäft, uud Wasser und Kohlensäure bleiben zurück. Das Wasser entweicht allerdings bald als Schweiß, der aber keine Erleichterung gewährt, weil die Kohlensäure zurückbleibt. Wir finden also als eigentlichen Unterschied zwischen Gicht und Rheumatismus, daß bei der Gicht sich Harnsäure, beim Rheumatismus Kohlensäure anhäuft, daß erstere durch die Nieren, letztere durch die Haut zu entfernen ist. So wenig aber bei der Gicht durch harntreibende Mittel die Harnsäure ausgeführt wird, eben so wenig entfernt sich beim Rheumatismus die Kohlensäure durch Schweiß. Deshalb ist es nicht richtig, Rheumatische durch Mittel zu plagen, welche Schweiß hervorbringen sollen; es gilt vielmehr, die Haut zu bethätigen, zu öffnen, was beim künstlichen Schwitzen durch innere Mittel nicht gelingt, weil sich der Schweiß mechanisch hervordrängt, ohne durch lebendige Thätigkeit der Haut dazu getrieben zu werden.

Wie lockt man nun aber die Kohlensäure hervor? Genau auf dieselbe Weise und durch dasselbe Mittel, wie die Harnsäure bei der Gicht. Die Alles durchdringende Kraft des Medicamentes öffnet auch die Poren der Haut, so daß die Kohlensäure entweichen kann; die trockene Wärme unter der Haut macht einer feuchteren Platz, die Muskelbündel, die Sehnenhäute erlangen ihre alte Lage und Länge wieder, die Nerven fassen Beruhigung, und der Rheumatis-

mus verschwindet. Auch hier leistet zur schnellen Beseitigung besonders heftiger Schmerzen die Einreibung herrliche Dienste. Trotz ihrer inneren Verschiedenheit ist es also möglich, Gicht und Rheumatismus durch dieselben Mittel zu heilen, was für den Fall besonders nützlich ist, wenn, trotz unserer genauen Schilderung, dennoch Jemand Gicht von Rheumatismus nicht unterscheiden könnte.

Auch beim Rheumatismus ist das diätetische Verhalten, wie bei jeder Krankheit überhaupt, von derselben Wichtigkeit, wie das Mediciniren. Vor allen Dingen müssen wir gegen das allzuwarme Einpacken rheumatisch Leidender eifern, weil trockene äußere Wärme die Schmerzen vermehrt. Am meisten geeignet zur Bedeckung oder Einhüllung der kranken Glieder eignet sich ein leichter, langhaariger und weicher Flanell, während Federbetten gar nichts taugen; nützlich dagegen ist ein Schaaf-, Katzen- oder Fuchspelz. Wer es auszuhalten vermag, kann sich auch der Binden, Jäckchen und Unterbeinkleider aus Waldwolle bedienen, deren rauhe Fläche einen starken Hautreiz ausübt. Andere Heilkräfte darf man von diesem Stoffe aber nicht erwarten, da seine Wirksamkeit sich nur auf die Oberfläche der Haut erstreckt und viele Personen sind nicht im Stande, diesen Reiz zu ertragen. Ein Gleiches müssen wir von den Einwickelungen in Hanfwerg sagen, welche sich ebenfalls nur für diejenigen eignen, deren Haut unempfindlich genug ist, um dieses Kratzen der einzelnen Fäden aushalten zu können. Weit besser ist aber für Jedermann der Flanell, und wer sich unserer Einreibung

bedient, ist bald im Stande, alle Umhüllungen wieder von sich zu werfen.

Feuchtigkeit, Kälte und Zug sind bei Rheumatismus strengstens zu vermeiden, und was wir bei der Gicht über die Stuhlausleerungen gesagt haben, gilt in seinem ganzen Umfange auch bei dem Rheumatismus.

Ein äußerst kräftiges Unterstützungsmittel zur Austreibung der Kohlensäure ist eine tüchtige körperliche Bewegung, und, wenn kein Fieber vorhanden ist, darf sich Niemand, der an Rheumatismus leidet, schonen, bei trockenem Wetter und wenn kein starker Wind, namentlich Ostwind, weht, einen derben Spaziergang zu machen, oder mit Axt, Säge und Schnitzmesser oder sonst auf andere Weise sich eine tüchtige Bewegung durch körperliche Arbeit zu verschaffen. Natürlich muß dafür gesorgt werden, daß, besonders bei ausbrechendem Schweiße, keine Erkältung stattfindet.

Sind jedoch starke Anschwellungen der Gelenke vorhanden, oder ist Fieber mit dem Rheumatismus verbunden, so wird der Kranke allerdings das Bett hüten müssen, er wird aber sehr wohl thun, wenn er alle Federn aus seinem Bette entfernt, nur auf einer Matratze liegt und sich mit einer oder zwei wollenen Decken zudeckt. Bei diesem Zustande muß auch die Kost ohne Fleisch, Eier und Bouillon sein und darf nur aus Gemüsen, Reis, Sago, Graupen oder Gries in Wasser oder etwas Milch gekocht, bestehen. Gebackene Pflaumen und getrocknete oder gekochte Aepfel sind ebenfalls empfehlenswerth. Sauere und erhitzende Speisen und Getränke, mit Ausnahme einer

Tasse Kaffee, müssen durchaus wegfallen. Ist jedoch kein Fieber und keine starke Anschwellung da, so kann, namentlich bei den ärmeren Klassen ein Stück Fleisch genossen werden; in jedem Falle aber und bei allen Formen des Rheumatismus ist Uebermaß in Speise und Trank zu vermeiden.

Dampfbäder können sich bei geringen oder auch veralteten Rheumatismen hülfreich erweisen, aber sie können auch ebenso leicht äußerst nachtheilig wirken, weshalb man am besten thut, sich ihrer nicht zu bedienen, denn man soll nie in einer Lotterie spielen, wo die Nieten im Verluste der Gesundheit bestehen.

Nach dem, was wir über Gicht und Rheumatismus gesagt haben, liegt es auf der Hand, was von Gichtwatte, Gichtpapier, Rheumatismusketten und allerhand Pflaster rc. rc. zu halten ist. Alle diese Mittel wirken nur auf die Oberfläche der Haut, sind also nicht im Stande, Stoffe aus dem Körper zu entfernen, welche durch den ganzen Organismus verbreitet sind und deren Entstehen einer Störung des Stoffwechsels zuzuschreiben ist. Was die Rheumatismusketten betrifft, so wollen wir gern zugeben, daß bei Rheumatismus eine Abweichung der gewöhnlichen electrischen und magnetischen Verhältnisse der Haut stattfinde, aber ein so unsinniges und vollständig wirkungsloses Machwerk, wie die galvano-electrischen Rheumatismusketten, kann diesem Umstande nie abhelfen.

Unsere beiden Medicamente gewähren dagegen sowohl bei Gicht als Rheumatismus die vollständige

Sicherheit eines guten Erfolges, und nur deshalb wünschen wir ihnen die weiteste Verbreitung und hoffen durch sie zur Unterdrückung marktschreierisch empfohlener Mittel wesentlich mitzuwirken. Sie sollen der leidenden Menschheit im vollsten Sinne des Wortes zu Gute kommen, und darum wünschen wir auch unserem Schriftchen die weiteste Verbreitung und fordern Jeden, dem es Hülfe gebracht hat, auf, zu dessen weiterer Empfehlung uach Kräften beizutragen.

Zum Schlusse rufen wir allen unseren Lesern, namentlich aber denen, welche sich für unheilbar halten, weil ihnen noch Nichts geholfen hat und weil sie durch unwissende, aber desto schamlosere Speculanten getäuscht worden sind, den alten, weisen Spruch in das Gedächtniß zurück:

„Prüfet Alles und das Beste behaltet!"

So wandere nun hinaus in die Welt, mein kleines Werkchen. Ich weiß daß du in den goldstrahlenden Palästen der Reichen, in dem Hause des Landmannes und Bürgers und in der Werkstätte des Handwerkers Freude, Trost und Erlösung von dem finstern und unheimlichen Gaste bringen wirst.

In einer so hochwichtigen Sache, wo es sich um das Glück tausender von Menschen handelt, glaubt der Verfasser seine Pflicht gethan zu haben.

In magnis voluisse sat est.



In nachstehenden Blättern findet der Patient alles Wissenswerthe in Bezug auf die Hoffmann'schen Gicht- und Rheumatismus-Mittel.

Anhang.

„Die Quelle des Glücks ist die Gesundheit.“

An auswärtige Kranke.

Wie in manchen anderen Fächern, so ist in medizidischer Hinsicht der Zustand unseres neuen Vaterlandes nichts weniger als geregelt und geordnet zu bezeichnen. Ohne Aufsicht und ohne Verantwortlichkeit zu haben, kann jeder Hohlkopf und Unbefugte das in Gefahr stehende Menschenleben aburtheilen und jeder gewissenlose, aller Wissenschaft bare Marktschreier den Kranken mit sogenannter Medizin versehen. Patentmedizinen, die angeblich alle Krankheiten curiren sollen, denen das arme Menschengeschlecht unterworfen ist, überschwemmen das ganze Land vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean, vom hohen Norden bis zum Golf von Mexico; in Kalendern, Zeitungen, an Fenzen und alten Häusern, sogar an Felsen, die von den Eisenbahnen sichtbar sind, werden sie angepriesen, diese herrlichen (?) Heilmittel. Da sind Pillen mit pompösen Namen, die Alles curiren: — Schwindsucht und Leberleiden, Magen- und Halsleiden, Gicht und Hühneraugen, nnd überhaupt jedes denkbare Leiden. Nun fragen wir irgend einen Menschen mit gesundem Verstand, ob es möglich ist, daß eine Sorte Medicin fünfzig oder hundert verschiedene Krankheiten heilen kann? Die Wissenschaft und Erfahrnng lehrt uns, daß die

Mutter Natur oder der Schöpfer des Universums eine gewisse specifische Wirkung in jede Pflanze gelegt hat, welche im großen Garten Gottes wachsen.

Hundert Meilen Wegs, wenn nicht mehr, ist in manchen Gegenden kein gebildeter Arzt und ebensowenig ein geprüfter deutscher Apotheker zu finden. Das sind traurige und trostlose Zustände für die leidende Menschheit namentlich wenn sie von Krankheiten heimgesucht wird, die nur von gründlich gebildeten und durchaus erfahrenen Aerzten geheilt werden können.

Es liegt hierin der Grund, weshalb so viele von Haus aus gefahrlose Krankheitszustände verkannt und mißhandelt werden und so viele Patienten anstatt Medicin Gift erhalten und so ihrem frühen Grabe entgegen eilen. Dies sind alltägliche Erfahrungen, die Jeder zur Genüge in den Zeitungen lesen kann.

Bei allen diesen Uebelständen gäbe es dennoch einen Weg, dem anscheinend unvermeidlichen Geschick der medicinischen Mißhandlung zu ertrinnen und dies ist der Weg der — Postverbindung; wenn unsere Landsleute sich nur daran gewöhnen wollten, mehr die Feder in die Hand zu nehmen und mit einem paar Federstrichen sich an eine wissenschaftlich geführte Anstalt zu wenden, selbst wenn dieselbe tausend Meilen von ihnen entfernt ist. Es kostet ihm dies wenig Geld und sicherlich nicht sein Leben, falls er diesem Rathe folgt. Wir haben in der langen Zeit unserer hiesigen Praxis und der großen Zunahme der Rath- u d Hülfesuchenden von Auswärts gefunden, daß unsere Landsleute immer mehr und mehr diesen vernünftigen Weg betreten.

und von gewissenlosen Humbuggern unter ähnlichem oder womöglich gleichem Namen angeboten worden.

Daß diese Fälschungen aus werthlosen Substanzen bestehen und deshalb auch nicht im Stande sind, günstige Resultate zu erzielen, oft sogar Schaden verursachen, brauchen wir wohl nicht erst näher auszuführed; denn denen, welche die Nachahmungen ausbieten, ist es lediglich darum zu thun, die Kranken auszubeuten. Wir bitten deshalb genau zu beobachten, daß die echten in der Apotheke des German Medical Institute (deutsche Heil-Anstalt) bereiteten Hoffmann'schen Gicht- und Rheumatismus-Mittel nur von dem German Medical Institute, 521 Pine Str., St. Louis, Mo., zu beziehen sind.

☞ Sollte der Patient während der Cur irgend eine auf seinen Fall bezügliche Auskunft wünschen, so sind wir zu jeder Zeit gerne bereit, dieselbe prompt und kostenfrei zu geben; jedem Briefe muß jedoch eine Postmarke für die Rückantwart beigefügt werden.

Trade Mark.



Wohl zu beachten.

Die Hoffmann'schen Mittel sind mit umstehendem Zeichen versehen. Wir haben diese Vorsicht angewendet um das Publikum vor Nachahmungen zu schützen.

Als stehende Regel verkaufen wir nicht an Wiederverkäufer, da wir unsere Mittel, im Interesse der Kranken, vor Fälschungen und Nachahmungen schützen wollen. In Ausnahmefällen, und nur dann, wenn der Applicant uns die unzweifelhaftesten Beweise seiner Rechtlichkeit beibringt, können wir von dieser Regel eine Ausnahme machen. Nur wenn wir die Medicamente selbst versenden, sind wir für die Aechtheit und Zuverlässigkeit derselben verantwortlich.

Alle Briefe sind an das

GERMAN MEDICAL INSTITUTE,

No. 521 PINE STREET,

St. Louis, Mo.

zu senden.

☞ Noch einmal wird gebeten die Expreß und Post-Office ganz genau anzugeben.

Zur Nachricht.

Die nach langen und mühsamen Forschungen erfundenen und nach gründlichen Erfahrungen als unfehlbar bewährten Hoffmann'schen Medicamente gegen Gicht und Rheumatismus haben sich, seitdem dieselben einen erweiterten Wirkungskreis gefunden, so außerordentlich segensreich erwiesen, daß ihre möglichste Allgemeinmachung zur Pflicht gegen die leidende Menschheit geworden ist, welche von diesen beiden peinvollen Krankheiten so vielfach und schwer heimgesucht wird. Viele haben zwar schon von der vortrefflichen Wirsamkeit dieser heilsamen Mittel gehört, aber die Wenigsten wußten sich dieselben zu verschaffen oder sie richtig zu benutzen, da der Gebrauch derselben ohne die Beachtung geeigneter diätetischer Vorschriften nur geringen Nutzen schafft.

Um nun allen Gicht- und Rheumatismuskranken die nöthige Belehrung zu gewähren und sie mit dem bekannt zu machen, was zu ihrer Heilung dient, ist das sehr gründliche Büchlein:

„Das Gicht- und Rheumatismus-Buch“

erschienen, in welchen die Ursache, die Kennzeichen und der Verlauf der Gicht und des Rheumatismus ausführlich und leichtverständlich behandelt und die sichere Heilung derselben durch die Hoffmann'schen Medicamente nachgewiesen wird.

Diese letzteren bestehen in dem **Hoffmann'schen Gicht- und Rheumatismus-Elixir** und dem **Hoffmann'schen Gicht- und Rheumatis-**

mus=Balsam, welche, wie diese Medicamente es vorzugsweise erfordern, mit der gewissenhaftesten Sorgfalt in der Apotheke der deutschen Heilanstalt, 521 Pine Straße, St. Louis, bereitet werden.

Diese beiden vortrefflichen Präparate kosten:

Eine Portion Gicht= und Rheumatismus=Elixir und eine Portion Gicht= und Rheumatismus=Balsam zusammen fünf Dollars.

2 Portionen von beiden Mitteln 9 Dollars; 3 Portionen 12 Dollars und 4 Portionen 14 Dollars; 5 Portionen 16 Dollars; 6 Portionen 18 Dollars.

Bei größeren Bestellungen wird ein liberaler Rabatt bewilligt.

Beide Mittel sind in Verbindung mit einander zu gebrauchen und führen, je nachdem das Uebel bereits längere oder kürzere Zeit besteht, langsam oder rascher, stets aber mit Sicherheit zur Heilung und werden hoffentlich sehr bald alle Schwindeleien und nutzlosen Mittel, wie deren so viele gegen Gicht und Rheumatismus ausgeboten werden, ein jähes Ende machen.

Die Hoffmann'schen Mittel haben sich in den vier Jahren, seitdem sie der Oeffentlichkeit übergeben wurden, in den schwersten Fällen auf das Ausgezeichnetste bewährt und die Zahl derer, die der Anerkennung gegen uns für die ihnen gewährte Hülfe in dankbaren Worten Ausdruck verliehen, ist eine überaus große.

Wie jedoch von allem Bewährten und deshalb viel Begehrten, so sind auch von den Hoffmann'schen Gichtmitteln bereits mehrfach Nachahmungen versucht

finden daselbst Hülfe von ihren jahrelangen Leiden, nachdem sie vergebens und bis zum Ueberdruß die Heilung ihrer Krankheit mit Patentmedicinen bewerkstelligen wollten.

Eine gewissenhafte und aufmerksame Behandlung so wie eine gründliche Heilung kann man unter allen Umständen erwarten, wenn man sich an die deutsche Heilanstalt wendet.

(Aus der „Westlichen Post" in St. Louis.)

Es gereicht uns zum Vergnügen, die geehrten Leser auf die deutsche Heil-Anstalt am hiesigen Platze, 521 Pine Straße, zwischen 5. und 6. Straße, ganz besonders aufmerksam zu machen. Die Anstalt hat es sich zum Hauptzweck gemacht, veraltete und hartnäckige Leiden zu behandeln. Der beste Beweis der segensreichen Thätigkeit dieses Instituts ist die ausgedehnte und sich täglich mehrende Praxis in fast allen Staaten und Territorien des Landes. Wir empfehlen die deutsche Heil-Anstalt allen Hülfesuchenden mit der völligen Ueberzeugung, daß sie daselbst eine wissenschaftliche, aufmerksame und gründliche Behandlung finden werden.

Folgende Schriften sind im Verlage der deutschen Heilanstalt erschienen:

(Sechste Auflage.)

Die Schwäche-Zustände und Geschlechtskrankheiten des Menschen, sowie deren einzige, sichere und schnelle Heilung. Diese Schrift wird von der deutschen Heilanstalt in St. Louis, Mo., gegen Einsendung von 25 Cents nach jeder Adresse in den Vereinigten Staaten **portofrei und sorgfältig** versiegelt, versandt. Adressire: German Medical Institute, St. Louis, Mo.

Ferner: **Sichere Heilung der Fallsucht** (mit beigelegten Zeugnissen geheilter Patienten). Diese Abhandlung ist im Interesse derjenigen Kranken verfaßt, welche bisher von Aerzten und durch Anwendung der bekannten Mittel nicht geheilt werden konnten. Herausgegeben von der deutschen Heil-Anstalt in St. Louis, Mo. Vierte Auflage. Dieses Schriftchen wird gegen Einsendung von 25 Cents portofrei nach jeder Adresse versandt. Adressire: German Medical Institute, 521 Pine St., St. Louis, Mo.

Aus Deutsch-amerikanischen Zeitungen.

(Aus dem „Alton Banner") Alton, Ills.

Deutsche Heil-Anstalt.

521 Pine Straße, zwischen 5. und 6. Straße, St. Louis, Mo.

Diese Anstalt ist das einzige derartige deutsche Institut in Amerika und wird von geschickten und wissenschaftlich gebildeten deutschen Aerzten, denen eine langjährige Erfahrung zur Seite steht, mit Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit geführt. Von Nah und Fern suchen zahlreiche Kranke dort um Hülfe nach, die ihnen im vollsten Maße zu Theil wird.

Da wir mit den Aerzten und der Anstalt seit langer Zeit persönlich bekannt sind, so können wir mit vollster Ueberzeugung die Heil-Anstalt unseren deutschen Landsleuten bestens empfehlen.

Die „Presse" sagt weiter:

Die deutsche Heil-Anstalt

in St. Louis, Mo., 521 Pine Str., zwischen 5. und 6. Straße, können wir unsern deutschen Landsleuten als ein solides und streng wissenschaftliches Institut wärmstes empfehlen. Diese seit Jahren bestehende Anstalt hat es sich zur Haupt-Aufgabe gemacht, veraltete und schwierig zu heilende Leiden zu behandeln,

und wahrlich, man kann sagen, daß sie auf diesem Felde Resultate aufzuweisen vermag, die sie berechtigt, sich kühn mit irgend einer ähnlichen Anstalt im alten Vaterlande zu messen.

Aus dem Patienten-Journal der Anstalt geht hervor, daß von den Aerzten des Instituts im Laufe des verflossenen Jahres 2558 Krankheitsfälle behandelt wurden, welche sich auf fast alle Staaten der Union und Canada vertheilen. Einheimische Patienten wurden behandelt 1215; 216 Kranke fanden, außer ärztlicher Behandlung, ein Unterkommen und gute Pflege.

Mit der vollsten Berechtigung verdient das Institut den Namen:

„Deutsche Heil-Anstalt,"

und sagen wir mit den tausenden glücklich Geheilten: „Möge die Anstalt gedeihen und blühen, und zum Nutzen der leidenen Menschheit immer mehr und mehr ihre segensreiche Wirksamkeit ausdehnen! Möge ihre Hülfe immer mehr und mehr von unsern deutschen Landsleuten von Nah und Fern in Anspruch genommen werden!

(Aus dem „Collinsville Fortschritt," Collinsville, Illinois.

Es macht uns Vergnügen, die deutsche Heilanstalt in St. Louis, Mo., 521 Pine Straße, zwischen 5. und 6. Straße, unsern Lesern bestens zu empfehlen.

Die Anstalt erfreut sich eines großen Zuspruchs aus allen Staaten und zahlreiche Kranke suchen und

Wer sich vertrauensvoll und mit klarer Fassung brieflich an uns wendet, dem sichern wir die nöthige Hülfe, wenn sie überhaupt noch möglich, ebenso gewiß zu, als ob wir uns persönlich seinen Zustand veranschaulicht; dazu sind wir uns der erforderlichen Erfahrung und Uebung bewußt. Und um selbst den weniger gebildeten die nöthigen wissenswerthen Antworten zu ermöglichen, haben wir an einer anderen Stelle die entsprechenden Fragen beigefügt, welche der Patient reiflich zu überlegen und kurz und bündig zu beantworten hat. Wir können dem Kranken bei dieser Arbeit nicht genug Sorgfalt anrathen; denn nur durch seine Schuld und Nachlässigkeit könnte es kommen, daß wir seinen Zustand unrichtig auffaßten, was uns, beiläufig gesagt, bis jetzt zum Glücke noch nicht vorgekommen ist, da wir lieber in zweifelhaften Fällen eine zweite Correspondenz führen, als unseren Rath, resp. Medicamente blindlings absenden. Was überhaupt die Versendung der Arzneimittel anbetrifft, so haben wir in der langen Zeit unserer Geschäftsführung alle Vorkehrungen getroffen, daß wenig oder gar keine Klagen vorkommen können. Jeder erhält **sicher, schnell und wohl verpackt** was er nothwendig hat.

Briefe werden, nach gründlicher Prüfung des Falles, sofort eingehend und in klarer Fassung auf das Gewissenhafteste beantwortet.

Der Patient, welcher Medicin wünscht, hat seine Expreß-Office genau anzugeben, da per Post keine Flüssigkeiten versandt werden dürfen.

Geschäftliches.

Den Patienten, welche persönlich in unserer Office vorsprechen wollen, wird hier nochmals bemerkt, daß dieselbe No. 521 Pine Straße, zwischen 5ter und 6ter Straße, St. Louis, Mo., ist. Die Officestunden werden von Morgens 9 bis Nachmittags 5 Uhr und Sonntags Morgens von 10 bis 12 Uhr gehalten.

Folgende Fragen,

welche den Hauptbestandtheil des Krankenexamens bilden legt die deutsche Heilanstalt zur brieflichen Beantwortung allen solchen Patienten vor, welche dieselbe um ihren Rath anzugehen gewilligt sind:

1) Wie alt sind sie?
2) Früher schon krank gewesen und welche Krankheit.
3) Ist Ihr Stuhlgang regelmäßig?
4) Welche Beschäftigung haben Sie?
5) Können Sie das Wasser frei lassen?
6) Welche Krankheitszeichen klagen Sie?
7) Wie ist der Schlaf?
8) Wie ist der Appetit?
9) Schwitzen Sie leicht bei der Arbeit?

Alle Briefe sind zu adressiren:

GERMAN MEDICAL INSTITUTE,

521 PINE STREET,

St. Louis, Mo.

☞ Wenn es Ihnen möglich ist, so senden Sie bei Ihrem Schreiben nebenbei per Expreß und frachtfrei eine kleine Flasche von Ihrem Urin [Wasser.

Murphysboro, Jackson Co., Ills.

Geehrte Herren Doctoren! Gefühle der Dankbarkeit und Freude ermuntern mich, Ihnen zu berichten, daß ich die Medizin nach Gebrauchsanweisung eingenommen, und dieselbe hat auch die Wirkung nicht verfehlt denn heute Morgen um 10 Uhr ist mein ekelerregender Kostgänger abgezogen

Die Länge des Wurmes ist sieben Yards und hat dieselbe Beschaffenheit als der, den ich bei Ihnen gesehen habe; nämlich der Kopf ist länglich dünn und hat auch die schwarzen Flecken am Ende

Schließlich nehmen Sie meinen herzlichen Dank entgegen, denn ich bin und verbleibe in Liebe und Dankbarkeit Ihr ergebenster

Henry Zumpohl.

Columbia, Illinois.

Werthe Herren Doctoren! Ihre Medizin haben wir am 17. Oktobe, erhalten und machten wir die Probe, welche sehr wirksam war. Ich nahm die Medizin der Vorschrift nach. Dann nach zwei Stunden nahm ich Kastoröl, worauf ich eine Stunde darnach abführte. Der Bandwurm ist richtig gekommen; er ist ungefähr vier Yard lang.

Ich danke recht herzlich für Ihr wirksames Heilmittel.

Nebst Gruß, John Ferkel.

Wir versenden das Bandwurmmittel unter Garantie des Erfolges mit ganz genauen Gebrauchsanweisungen gegen Einsendung von zehn Dollars.

GERMAN MEDICAL INSTITUTE,
521 Pine Street,
St. Louis, Missouri.

Daß die obigen Zeugnisse echt sind und mit den Briefen übereinstimmen, bezeugen wir hiermit der Wahrheit gemäß u. s. w

Unterzeichnet und beschworen vor mir, einem öffentlichen Notar für St. Louis County, Mo.

Edmund F. Schreiner,
Oeffentlicher Notar.

☛ Im Interesse der Kranken bitten wir Jeden, der für das Büchlein keinen Gebrauch hat, dasselbe einem Leidenden zu übermitteln. Dadurch wird er gewiß ein gutes Werk thun.